

MITTEILUNGEN  
DES  
INSTITUTS FÜR DEUTSCHE SPRACHE

7

1980

Institut für deutsche Sprache Forschungsstellen Bonn
Standnummer Rd 7 80/39

erschieden im

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE

Friedrich-Karl-Straße 12  
6800 Mannheim 1

Redaktion: Pantelis Nikitopoulos

COLLOQUIUM 'GRAMMATIK UND LOGIK'<sup>+</sup>

13. - 15. MÄRZ 1979

Nachdem das Kuratorium beschlossen hat, daß die traditionelle Jahrestagung des Instituts bis auf weiteres nur noch alle zwei Jahre stattfindet, wurde in diesem Jahr zum erstenmal ein Frühjahrscolloquium durchgeführt. Diese Veranstaltung soll in einem kleineren Rahmen ein jeweils aktuelles Thema aufgreifen, das in der Regel so speziell ist, daß ein Interesse weiter Kreise des Wissenschaftlichen Rats nicht vorausgesetzt werden kann. Überraschenderweise hat jedoch auch dieses Colloquium über Grammatik und Logik, das von Joachim Ballweg und Hans Glinz vorbereitet wurde, ein großes Echo gefunden. Dies zeigt die Zahl von 150 Teilnehmern, darunter über dreißig Fachleuten aus dem Ausland.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten gab A. Oberschelp mit seinem Vortrag eine einführende Darstellung der Grundlagen und Prinzipien des Aufbaus der Syntax und Semantik formaler Sprachen.

H. Rieser formulierte in seinem programmatischen Vortrag den Standpunkt einer mit formalen Mitteln arbeitenden Sprachwissenschaft und legte dabei besonderes Gewicht auf die Abgrenzung des Anspruchs dieses Vorgehens, sowie auf die These, daß eine so arbeitende Sprachwissenschaft nur ein Teil einer allgemeineren sein kann, da bestimmte Phänomene außerhalb ihrer Erklärungsreichweite liegen.

K. Brinkers Vortrag befaßte sich mit dem Zusammenspiel von Hintergrundwissen und Schlußregeln in der alltäglichen Kommunikation, wobei er sich auf das Argumentationsschema von TOULMIN berief.

---

<sup>+</sup>Die Vorträge des Colloquiums werden im Jahrbuch 1979 des Instituts für deutsche Sprache publiziert. (= Sprache der Gegenwart Band 50) Düsseldorf 1980.

Nach diesen drei Vorträgen war dann der Rahmen gesteckt für detailliertere Einzelanalysen.

Am ersten Nachmittag berichteten Mitarbeiter des Instituts über Forschungsarbeiten, die einen Bezug zum Thema der Tagung haben. G. Zifonun informierte über das Informationssystem PLIDIS und ging dann auf die dort verwendete Bedeutungsrepräsentationssprache KS ein, wobei sie vor allem auf das Problem der Quantifikation abhob.

H. Frosch berichtete über einen im Projekt 'Verbvalenz' erarbeiteten Ansatz, die Semantik von logischen Beschreibungssprachen nicht auf einem einfachen mengentheoretischen Apparat aufzubauen, sondern zusätzlich Begriffe aus der Ordnungstheorie einzuführen, wodurch die Semantik reich genug wird, um auch das Problem der Vagheit natürlichsprachlicher Zeichen behandeln zu können.

Von einer fast dreistündigen anregenden Diskussion erschöpft, traf man sich am Abend im IdS, wo man bei Brezeln, Käse und Wein Gelegenheit hatte, lose Fäden aus der Diskussion weiterzuspinnen und Arbeitskontakte anzuknüpfen oder zu intensivieren.

Am zweiten Vormittag führten W. Brennenstuhl und Th.T. Ballmer ihre Klassifikation und Analyse handlungsbezeichnender Verben vor und machten einige Andeutungen zum Entwurf einer dazu adäquaten Logik. Auf dieses logiko-linguistische Startreferat bezogen sich die beiden folgenden Referate: W. Kindt äußerte sich als Mathematiker und Logiker in einem ersten Teil zunächst allgemein zur Rolle der Logik in der Linguistik, nahm Riesers Thesen auf und führte sie weiter, indem er auf die Gefahr des vorschnellen Formalisierens und des Dilettantismus im Umgang mit Formalismen hinwies. In seinem zweiten Teil bezog er sich dann konkret und teils freundlich, teils kritisch auf das Startreferat.

H.J. Heringer folgte mit einer brillanten linguistischen Kritik an Brennenstuhl und Ballmer, vor allem an ihrer Verbklassifika-

tion.

Eine ausführliche Diskussion der drei Vorträge rundete den Vormittag ab.

Am Mittwochnachmittag präsentierte P.A.M. Seuren, ausgehend von dem Problem der Existenzpräsuppositionen, einen Vorschlag einer dreiwertigen Logik als Beschreibungssprache für die Semantik der natürlichen Sprachen.

H. Kamp ging in seinem Ko-Referat vor allem auf die Probleme ein, die sich aus den Aufgaben der klassischen zweiwertigen Logik ergeben; er warnte davor, auf Grund isolierter Phänomene Modifikationen der klassischen Logik vorzunehmen, solange man die möglicherweise negativen Folgen für die Beschreibung anderer Phänomenbereiche nicht geprüft habe.

Am Abend hielt P. Lorenzen den öffentlichen Vortrag, in dem er für eine "Rationale Grammatik" im Stile der sogenannten "Erlanger Schule" plädierte.

Der letzte Tag war in seinen Vorträgen wieder dreigeteilt:

Die Vorträge des letzten Tages können insgesamt als Fazit der Veranstaltung genommen werden. Auf der einen Seite konnte Manfred Pinkal mit seiner romantischen Analyse von Adjektiven zeigen, daß formale bzw. logische Methoden geeignet sind, sehr spezielle sprachliche Erscheinungen in präziser und konsistenter Weise zu analysieren. Pinkal bewies damit, daß die in der formalen Logik entwickelten Methoden auch auf Gebieten nutzbar gemacht werden können, die von Logikern häufig unter eine simplifizierende Argument-Prädikat-Struktur subsumiert wurden, wobei der tatsächlichen Komplexität natürlicher Sprachen nicht genügend Rechnung getragen wurde.

Andererseits zeigte Günther Todt in seiner Analyse vager Prädikate, daß Logiker heute formale Sprachen konstruieren, die auch gewisse Eigenschaften natürlicher Sprachen haben. Dies ist umso bemerkenswerter, als gerade die Vagheit natürlicher Sprachen im Wiener Kreis als Argument für die Konstruktion formaler Kalküle

benutzt wurde. Todt verwarf die Möglichkeit, unendlichwertige Logiken zur Analyse von Vagheit zu verwenden und beschrieb die Alternativmethode der Supervaluations-Theorie. Die Resultate der klassischen Zweiwert-Logik bleiben bei diesem Ansatz erhalten, indem nicht die aktuelle Vagheit, sondern die verschiedenen Möglichkeiten der Präzisierung betrachtet werden.

Hans Glinz wollte in seinem Vortrag ursprünglich am Beispiel der Adjektivsemantik den Standpunkt eines kritisch-hermeneutischen Sprachwissenschaftlers vertreten. Er entschloß sich dann aber, dieses spezielle Thema zu erweitern und sich allgemein mit den auf dem Colloquium vertretenen Thesen auseinanderzusetzen. Er beschrieb in seinem sehr persönlich und engagiert gehaltenen Vortrag die Lage eines Sprachwissenschaftlers, der nicht selbst logische Verfahrensweisen anwendet, diese aber als wohlwollender Betrachter würdigt. Er forderte die sich an der Logik orientierenden Linguisten dazu auf, den Nutzen ihrer Formalismen besser zu erläutern als dies bisher häufig geschehen ist. Auf der anderen Seite räumte er ein, daß die ablehnende Haltung mancher Forscher den logischen Methoden gegenüber auch auf Mißverständnissen beruhe. Auf dem Colloquium sei hier vieles klargestellt worden.

Herbert E. Brekles Zusammenfassung des Colloquiums und die Schlußdiskussion bestätigten nur noch einmal diese Auffassung. Hier wurde abermals deutlich, daß die Frage "Hat Logik etwas mit Grammatik zu tun?" positiv beantwortet werden kann.